Gründonnerstag
1 Kor 11,23–26 / Joh 13, 1–15

Liebe Schwestern und Brüder, vom Theologen und Schriftsteller Lothar Zenetti stammt folgender kurzer Text:

„Frag hundert Katholiken was das Wichtigste ist in der Kirche.

Sie werden antworten: Die Messe.

Frag hundert Katholiken was das Wichtigste ist in der Messe.

Sie werden antworten: Die Wandlung.

Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist.

Sie werden empört sagen: Nein, alles soll bleiben, wie es ist!¹

Das ist zugegebenermaßen zugespitzt formuliert, aber es trifft doch einen Nerv gerade auch hier in unserer Pfarrei: „Alles soll so bleiben wie es ist!“ – auch wenn das für jeden spürbar gar nicht mehr geht. Trotzdem tun wir uns schwer damit, uns auf die Veränderungen einzulassen. Wir tun uns schwer damit, über unseren Dorfrand hinauszuschauen. Wir tun uns schwer damit, wirklich „Kirche“ zu sein, was auf Deutsch ja heißt: die „vom Herrn Zusammengerufene“. Wir haben uns eingerichtet: wenn in meinem Dorf weniger ist, brauche ich auch nicht mehr; das Wenige genügt – Hauptsache, es bleibt alles wie es ist!

Liebe Schwestern und Brüder, das ist überhaupt nicht zugespitzt, das ist die Realität unserer Gemeinde, einer Gemeinde, die sich schwertut mit der Wandlung, die doch die Herzmitte der Kirche ist. Und genau das feiern wir heute am Gründonnerstag. die große Überlieferung, die Jesus in der Tradition seiner Väter feiert, das Pascha-Mahl, die große Wandlung für das Volk Israel mit der Befreiung aus Ägypten. Zugleich ist es auch die Überlieferung, von der Paulus uns in der zweiten Lesung erzählt hat: Ich habe euch überliefert, was ich vom Herrn empfangen habe: Jesus brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Er nahm den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Jesus wird in diesem Moment selbst zum Pascha-Mahl, er wird selbst zur Speise. Nach dem Johannesevangelium starb Jesus zur selben Zeit als die Pascha-Lämmer im Tempel geschlachtet wurden. Er ist das Pascha-Lamm, das für uns geopfert wird. Brot und Wein sind nicht einfach nur Zeichen, sondern sie werden gewandelt in seinen Leib und sein Blut, die er uns als Speise gibt. Die Wandlung von Brot und Wein, das Wichtigste in der Messe in unserem katholischen Verständnis.

¹ Lothar Zenetti, Auf Seiner Spur. Texte gläubiger Zuversicht, Ostfildern 2011.

Aber dabei dürfen wir nicht einfach stehenbleiben. Wer diesen gewandelten Leib empfängt und meint, damit hat es sich, der hat nichts von dem verstanden, was Jesus da sagt und tut! Vom hl. Augustinus stammt das wunderbare Wort: „Euer Geheimnis liegt auf dem Tisch des Herrn: ihr empfangt euer Geheimnis. Seid was ihr seht, und empfangt was ihr seid“² – Leib Christi. Wir werden mit gewandelt! Wenn wir heute Abend dieses Mahl feiern, legen wir uns selbst auf den Altar, legen wir unsere menschliche Gebrochenheit auf den Altar, unseren Alltag mit all seinen Herausforderungen und Sorgen, alles, an was wir leiden und zu zerbrechen drohen. Auch wir sind dieses gebrochene Brot und dort auf dem Altar wird es wieder zusammengefügt, wird es eins, wird es Leib Christi, wird unser wirklicher Leib sichtbar. Wer das verstanden hat, der kann nicht mehr sagen: „Alles soll bleiben wie es ist!“ Wer das verstanden hat, der müsste sagen: „Herr, mach alles neu! Wandle mich!“

Und Jesus geht an diesem Abend noch einen Schritt weiter. Er bleibt nicht beim Essen und Trinken stehen. Er setzt noch ein anderes Zeichen, und das scheint ihm genauso wichtig zu sein. Er wird ganz konkret, erschreckend konkret: Er wäscht seinen Jüngern die Füße! Für Petrus kommt das nicht infrage: „Niemand sollst du mir die Füße waschen!“ – Alles soll bleiben, wie es ist! Aber Jesus korrigiert ihn und macht ihm klar: „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.“ Wandle dich! – Lass dich von mir wandeln! Und mach es dann genauso wie ich: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe!“

Der eine Schritt Jesu auf seine Jünger zu, die eine Bewegung nach unten vermag es, Petrus, die Jünger, uns, ja die ganze Welt zu wandeln. Wandlung ist das Wichtigste in der Kirche. Und Wandlung ist jedem von uns auch möglich. Wir müssen es nur wollen, dazu bereit sein. Es braucht oftmals nur ein Wort, damit auf einmal alles neu wird: „Das ist mein Leib.“ Es braucht oftmals nur einen Schritt, damit auf einmal nichts mehr ist wie es war. So wie der Schritt Jesu auf seine Jünger zu, um ihnen die Füße zu waschen.

In einer Predigt von Bischof Georg Bätzing von Limburg bin ich einmal auf folgende Erzählung gestoßen, die der deutsch-iranische Schriftsteller Navid Kermani in einem seiner Bücher wiedergibt: Als einer der großen Mystiker des elften Jahrhunderts einmal in eine Stadt kam, „strömten in Erwartung seiner Predigt so viele Gläubige in die Moschee, dass kein Platz mehr blieb. ‚Gott möge mir vergeben‘, rief der Platzanweiser: ‚Jeder soll von da, wo er ist, einen

² Augustinus, Johannevangelium XXVI. Cf. Katechismus der Katholischen Kirche, 1396.

Schritt näherkommen.‘ Da schloss der *Prediger* die Versammlung, noch bevor sie begonnen hatte. ‚Alles, was ich sagen wollte und sämtliche Propheten gesagt haben, hat der Platzanweiser bereits gesagt‘, gab er zur Erklärung, bevor er sich umwandte und die Stadt verließ: ‚Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näherkommen.‘³

Liebe Schwestern und Brüder,

so geschieht Wandlung auch unter uns – und nicht auszudenken, welcher neuer Lebensraum auch hier auf der Fidei offen stünde. Wandlung bietet Gelegenheit, den Horizont zu erweitern und Neues zu entdecken. Wandlung birgt ungeahnte Chancen. Wandlung macht neugierig und mutig. Haltungen, die wir heute alle gut gebrauchen können, Junge und Alte. Und was wäre gewonnen, wenn jeder nur einen einzigen Schritt aus Güte und Liebe auf den anderen zu machte. Das wäre das Wichtigste in der Kirche. ‚Denn wo die Liebe und die Güte wohnt, da nur wohnt der Herr!‘ Und das wäre auch so wichtig hier in unserer Gemeinde. Amen.

Pfarrer Marco Weber

³ Navid Kermani, Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen. Fragen nach Gott, München 2022, 32f.